

Laien als auch das Fachpublikum einbezieht. Die sich daraus ergebende inhaltliche Breite, der lange hier beschriebene Zeitraum und das facettenreiche und umfangreiche Material bilden Herausforderungen, denen Alfred Schäfer meisterhaft zu begegnen vermag. Dem Band gelingt es, neueste religionshistorische und archäologische Erkenntnisse einem breiten Publikum zu vermitteln, ohne dabei an fachlicher Exaktheit einzubüßen. Allgemeinplätze zur römischen Religion, wie sie so häufig in ähnlichen Werken zu lesen sind, findet man hier nicht; stattdessen differenzierte Ausführungen zu Charakter und spezifischer Ausformung provinzialrömischer Religion auf Kölner Boden. Schäfer erhebt ausdrücklich keinen Anspruch einer historischen Gesamtdarstellung, sondern verweist auf Werner Ecks ›Köln in römischer Zeit‹ von 2004. Vielmehr konzentriert sich das Buch auf die archäologischen Zeugnisse in einer diachronen, räumlich ausgerichteten Perspektive (S. 9 f.). Dennoch beginnt Schäfer nicht religionspezifisch, sondern mit einem kurzen Abriss der Augusteischen Stadtgründung (S. 2–15), nimmt dann jedoch die Ara Ubiorum in den Blick und geht so über zur Frage des Herrscherkultes (S. 16–20). Eingefügt in den Text sind Infokästen, welche mit einzelnen Objekten, wie dem im Gürzenich-Quartier gefundenen überlebensgroßen Marmordauen (S. 18), aber auch mit größeren Themenblöcken, wie etwa einer Einführung in ›Religionsgeschichtliche Quellen‹ (S. 32 f.), das Narrativ ergänzen, wobei zum Teil die Gefahr besteht, dass man über dem Lesen der grau hervorgehobenen Texte leicht den Faden verliert.

Nach der Behandlung des frühen Kaiserkultes widmet sich das Buch der frühen Bevölkerungsstruktur. Hier zeigt sich wieder, wie gekonnt Schäfer neue Debatten und Erkenntnisse zusammenfasst und einem größeren Publikum nahebringt. Die »dünn besiedelte Kulturlandschaft um Köln« (S. 21), welche durch keltische wie germanische Gruppen geprägt war, wurde im frühen Prinzipat durch Dislokationen der Ubier ergänzt. Dies geschah weitgehend gleichzeitig mit dem Aufbau reichsrömischer Zivilstrukturen wie auch der Ansiedlung von Angehörigen des Militärs aus italischen und gallischen Gebieten. Mit der Erhebung zur Kolonie 50 n. Chr. erfolgte zudem die Ansiedlung größerer Gruppen von Veteranen, deren Herkunft Schäfer in großen Teilen in Südfrankreich und Spanien verortet. Er resümiert: »Ob die Ubier tatsächlich den dominanten Bevölkerungsanteil in der Frühzeit stellten, wie es in der Forschung angenommen wird, muss zumindest für das Zentrum des römischen Köln hinterfragt werden« (S. 23). Hier wäre ein kurzer Verweis auf den entsprechenden Forschungsdiskurs auch für den Laien interessant gewesen, was jedoch unterbleibt. Das Literaturverzeichnis zu diesem Kapitel enthält lediglich das bereits genannte Werk von Werner Eck.

Von den Aussagen zur Bevölkerungsstruktur geht der Band zu frühen Götterdenkmälern (S. 28–33) und Heiligtümern (S. 34 f.) über, was angesichts der schmalen Quellenlage für das erste Jahrhundert recht kurz ausfällt, wie der Autor selbst mehrfach bemerkt. Neben dem 1976

Alfred Schäfer, **Götter, Gaben, Heiligtümer. Römische Religion in Köln.** Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt 2016. 128 Seiten mit 70 farbigen Abbildungen.

Das hier vorzulegende Buch über die römische Religion der niedergermanischen Provinzhauptstadt Colonia Claudia Ara Agrippinensium, das heutige Köln, ist an eine breite Leserschaft gerichtet, was sowohl dezidiert

in Köln-Deutz gefundenen Fragment einer Minervastatue wird kurz auf eine Statue eines thronenden Jupiter aus der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts eingegangen, die in sehr qualitätvollen Bildern vorgelegt wird. Ferner wird auf die erste Ausbauphase der Siedlung (vor der Koloniegründung) eingegangen und hierbei auf den vermuteten Kapitilstempel sowie auf die bei Tacitus erwähnte Ara Ubiorum (Tac. Ann. 1, 57, 2) und das bei Sueton genannte Delubrum Martis (Suet. Vit. 8), in welchem noch 69 n. Chr. Cäsars Schwert aufbewahrt wurde. In einem den ersten chronologischen Block abschließenden Kapitel (S. 36–38) behandelt der Autor die Koloniegründung 50 n. Chr., bevor er sich generellen religionshistorischen Themen, der Votivreligion (S. 39–44), ortsansässigen Gottheiten – hier besonders den Matronen (S. 45–52) und den ihnen gewidmeten Monumenten, auch den Jupitersäulen (S. 53–59) – sowie dem Grabkult zuwendet. Misslich ist jedoch, dass weder Wolfgang Spickermanns Standardwerk zur Religionsgeschichte der Germania inferior von 2008 noch Frank Billers Dissertation zum Matronenkult von 2010 in der Literatur angeführt werden. Ebenso fließen zwar die Ergebnisse des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Schwerpunktprogramms 1080: »Römische Reichsreligion und Provinzialreligion. Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte«, an welchem der Autor selbst als wissenschaftlicher Mitarbeiter beteiligt war, inhaltlich ein, bleiben letzten Endes aber in der Gesamtschau weitgehend unberücksichtigt. Hier wäre die Verknüpfung von Wissenschaft und Öffentlichkeit schön gewesen.

Nach diesem generell die provinzialrömische Religion der Nordwestprovinzen betreffenden Einschub erfolgt ein archäologisch geprägter Abschnitt. Hier werden die zentralen Neu- und Umbauten der Repräsentations- und Kultgebäude der Kolonie vorgestellt, der am Ende des ersten Jahrhunderts neu errichtete Kapitilstempel (S. 63–68), der Rundtempel am Rheinufer (S. 69–71), das Terrassenheiligtum im Gürzichquartier (S. 72–76), das Forum (S. 78–82) und der Statthalterpalast beziehungsweise die dort aufgestellten Weihesteine (S. 80–82). Ein kurzer Zwischenabschnitt zu »Städtische[n] Festräume[n]« (S. 76 f.) erweist sich als wenig ergiebig und hätte allenfalls zu einer vertieften Betrachtung von Stadtprospekten und deren Wahrnehmung in der römischen Kaiserzeit führen können, was jedoch dem Ansatz und Ausrichtung des Buches nicht entsprochen hätte. So verbleibt dieses sehr knappe Kapitel solitär und unvermittelt, ohne dass dies den Gesamteindruck des Buches minderte.

An diesem Punkt verliert »Götter, Gaben, Heiligtümer« ein wenig den zuvor sehr stringent gespannten Faden, da nun einzelne, wenn auch ausgewählte Funde und Befunde des römischen Köln vorgestellt werden, darunter das Dionysosmosaik (S. 83 f.), die Mithrasheiligtümer (S. 85–89) sowie kleinere Kultlokale innerhalb der Stadtmauern (S. 93–96). Stünde ein einführendes Kapitel zu Klein- und Kleinstheiligtümern mit dem Titel »Eine dicht besetzte Sakraltopographie« am An-

fang, würde möglicherweise die religiöse Struktur des römischen Köln noch klarer. Die Fundschau wird wiederum unterbrochen von generellen Betrachtungen zu sogenannten orientalischen Kulte (S. 90–92) und nochmals zu Jupitergigantenreitern (S. 97–99). Die Aussagen zum Beispiel zu »Götter[n], die aus dem Osten kommen« vermitteln prägnant auf den Punkt gebracht neueste Ergebnisse zum Orient als religiöser Projektionsfläche für exotische Moden. Allerdings wäre immer auch zu hinterfragen gewesen, inwiefern ein Mosaik mit mythologischen Darstellungen in einem reichen Privathaus wirklich im kultisch-religiösen Kontext zu verorten ist.

Nach der Vorstellung der Sakraltopographie Kölns greift der folgende Abschnitt über die Mauern der Stadt hinaus und betrachtet »Heiligtümer vor der Stadtmauer« (S. 99–103), religiöse Zeugnisse aus dem gut drei Kilometer entfernten Kastell Alteburg (S. 104–107) sowie den Gräberfeldern (S. 108 f.).

Das Buch endet abermals mit einem chronologischen Abschnitt, welcher »Krise und Niedergang der Provinzialreligion« (S. 110–115), »Frühes Christentum« (S. 116 f.) und »Das Ende der paganen Erinnerungskultur« (S. 118–102) thematisiert. Auch hier werden überkommene Ansichten, wie Vermutung eines plötzlichen Untergangs der römischen Religion im dritten Jahrhundert oder die Vorstellung von der Zerstörung der heidnischen Kultbilder einzig durch christliche Eiferer, relativiert und auf das Aussagbare reduziert. Für den Fachmann mögen derartige Aussagen nichts revolutionär Neues sein, aber die Vermittlung für den Laien macht nicht unwesentlich den Wert dieses kurz gehaltenen sowie facettenreichen und großzügig bebilderten Buches aus.

Zusammenfassend ist »Götter, Gaben, Heiligtümer. Römische Religion in Köln« für die angestrebte Leserschaft und das Ziel, neueste Forschung einem breiteren Publikum zu vermitteln, ein durch und durch geglücktes Buch. Einzig ein großer Plan des römischen Köln sowie eine moderne Karte mit den Fundstellen wären noch wünschenswert gewesen.

Graz

Leif Scheuermann